

ZfSÖ

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

ONLINE

REZENSION | ONLINE 17.11.2024

Steve Keen

Für eine Neue Ökonomik – Ein Manifest

Wien: Promedia Verlag, 2024. 170 Seiten.

61. Jahrgang 2024

Herausgeber + Copyright: Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung
in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.

Kontakt: Dipl. Ökonom Werner Onken — verantwortlich —
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg | Telefon: 0441-36 111 797 [AB]

E-Mail: onken@sozialoekonomie.info

Text/Bildbearbeitung: Vlado Plaga

Im vorliegenden Manifest erläutert der australische Ökonom Steve Keen, seit Jahrzehnten einer der profiliertesten Kritiker der neoklassischen Mainstream-Ökonomik, zentrale Defizite der herrschenden Ökonomik und entwirft ein Gegenprogramm für eine Ökonomik, welche sich stärker an der Realität als an unrealistischen Annahmen orientieren soll. Keen will zwar letztlich eine breite Öffentlichkeit erreichen. Gedacht ist das Buch aber insbesondere auch als Einladung an junge Studierende der Volkswirtschaftslehre, die Gelegenheit bekommen sollen, einen unvoreingenommenen Blick auf die Ökonomik werfen zu können. Das Buch ist gegliedert nach den für zentral gehaltenen Defiziten der neoklassischen Theorie.

In Kapitel 2 geht es um die Darstellung von Geld und Geldschöpfung durch Geschäftsbanken. Keen zufolge (und auch nach Ansicht der Bank of England und der deutschen Bundesbank) sind Banken - anders als die herrschende Lehre glaubt - keine Finanzintermediäre, welche private Spargelder an Kreditnehmer „weiterleiten“. Vielmehr schöpfen Banken Geld „freihändig“ per Kredit, wobei gleichzeitig Schulden entstehen, so dass moderne Geldwirtschaften zwingend zugleich Schuldenwirtschaften sind. Aus dieser Perspektive ist die Krisenanfälligkeit moderner Volkswirtschaften und auch die von der Neoklassik unverstandene globale Finanzkrise erklärbar. Keen zufolge sind insbesondere private Schulden kritisch zu bewerten. Öffentliche Schulden seien dagegen weniger kritisch bzw. – der Modern Monetary Theory zufolge – sogar als systemnotwendig zu bewerten. Das Kapitel schließt mit politikrelevanten Schlussfolgerungen und Lösungsideen zum Thema Schulden.

In Kapitel 3 argumentiert Keen, dass die ökonomische Welt durch komplexe nicht-lineare Zusammenhänge geprägt ist, die sich durch lineare Modelle, wie sie in der Neoklassik vorherrschen, nicht sinnvoll abbilden lassen. Vielmehr entstünden auf Basis linearer Modelle grundsätzliche Missverständnisse. Diese Auffassung wird unter Zuhilfenahme nicht-linearer Modelle veranschaulicht. Zudem können Keen zufolge komplexe makroökonomische Zusammenhänge nicht aus einer „Mikrofundierung“ hergeleitet werden.

Kapitel 4 thematisiert die Blindheit der Neoklassik gegenüber den Produktionsfaktoren Boden und Energie sowie gegenüber der Bedeutung der natürlichen Umwelt für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. Die herrschende ökonomische Lehre ignoriere die Hauptsätze der Thermodynamik, also zentrale naturwissenschaftliche Erkenntnisse. In Bezug auf den Klimawandel unterstellt Keen dem Mainstream im Kern eine gezielte Verharmlosungsstrategie – basierend auf fehlerhaften Annahmen bzw. auf Unkenntnis.

In Kapitel 5 liefert Keen einen Erklärungsversuch für die diagnostizierten Defizite der

neoklassischen Theorie. Diese ergäben sich aus der unreflektierten Verwendung „vereinfachender Annahmen“ (so ließe sich etwa eine steigende Marktangebotskurve nicht zwingend aus individuellen Angebotskurven herleiten) und daraus, dass empirische Ergebnisse, die der Theorie widersprechen, ignoriert werden (so verlaufe in vielen Unternehmen die Grenzkostenkurve nicht steigend; dies wird aber meist unterstellt, um zu steigend verlaufenden Angebotskurven zu kommen). Ein besonderes Beispiel für die der Neoklassik inhärente „Unwissenschaftlichkeit“ liefere Milton Friedman, der die Bedeutsamkeit einer Theorie weniger mit Blick auf den Realitätsbezug ihrer Annahmen als vielmehr danach beurteilen wollte, ob die Theorie „funktioniert“, d.h. ob sie hinreichend genaue Vorhersagen liefert.

Im Schlusskapitel 6 entwirft Keen einen Gegenentwurf für eine neue Ökonomik. Die Ökonomik sollte sich demnach wieder mit der Schichtung der Gesellschaft in soziale Klassen beschäftigen und Fragen der Macht- und Einkommensverteilung in den Fokus nehmen. Zugleich sollte sie ein zutreffendes Modell des Bankwesens verwenden. Ferner sollte sie die (Produktions-)Faktoren Boden, Energie und Umwelt zutreffender abbilden und den Klimawandel ernst nehmen. Theoretisch sollte die neue Ökonomik auf einem nicht-linearen (z.B. „systemdynamischen“) Modell basieren – und nicht, wie derzeit, auf linearen und gleichgewichtsbasierten Modellen.

Insgesamt enthält das Buch eine gut fundierte und den interessierten Leser fesselnde Fundamentalkritik an der herrschenden ökonomischen Lehre. Es hat somit (und insbesondere auch mit Blick auf mögliche politische Implikationen) eine breite Beachtung verdient. Leider bleibt der Ansatz der Freiwirtschaftslehre unerwähnt, wonach positive Zinsen und Privateigentum an Boden zentrale Probleme unserer Wirtschaftsordnung sind und Freigeld und Freiland ernstzunehmende Lösungsansätze. Anzumerken ist auch, dass das Buch teilweise Fachkenntnisse voraussetzt und besonders für Studienanfänger und interessierte Laien ein „harter Brocken“ ist. Dies ist nicht zuletzt dem Ehrgeiz von Keen geschuldet, seine Kritik auch mathematisch zu fundieren und eine mathematische Grundlage für das von ihm angestrebte neue Paradigma zu liefern.

Prof. Dr. Johann Walter
Westfälische Hochschule Gelsenkirchen
E-Mail: Johann.Walter@w-hs.de